

Oberlausitzer Heimatzeitung

Erscheint aller
14 Tage Freitags

Unberechtigter
Nachdruck verboten

Blätter für Heimatkunde

Geschichte, Kunst, Literatur

Schriftleitung und Geschäftsstelle
in Reichenau, Sa. Fernsprecher Nr. 300

Druck u. Verlag: Alwin Marx, Buchdruckerei
und Zeitungsverlag S. m. b. H. Reichenau i. Sa.

Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Anthropologie und Vorgeschichte der Oberlausitz zu Bautzen, der Gesellschaft für Heimatkunde zu Hoyerwerda sowie des Verbandes „Lusatia“ der Humboldt-, Fortbildungs- und Gebirgsvereine der gesamten Oberlausitz.

Hauptschriftleitung: Otto Marx Reichenau (Sachsen), unter Mitwirkung zahlreicher bewährter Heimatschriftsteller.

Manuskripten ist Rückporto beizufügen, da sonst ein Anspruch auf Rücksendung nicht besteht.

Unberechtigter Nachdruck aus der „Oberlausitzer Heimatzeitung“ wird strafrechtlich verfolgt.

Erfüllungsort und Gerichtsstand für Bezahler und Inserenten Reichenau, Sa.

Postcheckkonto: Leipzig Nr. 27534. Bankverbindung: Gewerbebank und Girokasse Reichenau Nr. 16.

Oberlausitzer Bank, Abteilung der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Zittau.

Nr. 17

18. August (Ernting) 1929

10. Jahrgang

Das Lebenswerk eines großen Oberlausitzer Menschenfreundes

Als einer der hervorstechenden Wesenszüge des oberlausitzer Volkscharakters gilt allgemein dessen Heimatliebe. Nirgends findet man an Sonn- und Feiertagen so viele Landesbewohner auf ihren heimischen Bergen wie gerade in der sächsischen Oberlausitz. Aber der Oberlausitzer hat nicht nur ein offenes Auge und ein empfängliches Gemüt für die Naturschönheiten seiner Heimat, sein Geist fühlt sich auch mächtig von den geschichtlichen Ereignissen und von den Kulturschöpfungen seines Landes angezogen. Es dürfte darum jedem echten oberlausitzer Heimatsfreunde willkommen sein, wenn er auf ein Kulturwerk hingewiesen wird, das wohl in der Kulturwelt einzig in seiner Art dasteht und dessen Bedeutung von den Fachleuten in der ganzen zivilisierten Welt hochgeschätzt wird, jedoch in der näheren Umgebung noch viel zu wenig bekannt ist, und wenn er ferner vor allem auf den Mann aufmerksam gemacht wird, der es im Auftrag der sächsischen Staatsregierung eingerichtet und in fast zwanzigjähriger aufopferungsvoller Arbeit zu vorbildlicher Höhe emporgeführt hat.

Diese Kulturstätte, deren segensreiches Wirken jede Familie kennen mußte, ist die „Staatliche Landesanstalt für bildungsunfähige Kinder“ zu Großenhennersdorf bei Herrnhut, und ihr Leiter, dessen Bestrebungen zur Verbesserung der Volksgesundheit und der Rassenaufzucht jeder Deutsche nach Kräften unterstützen mußte, ist der weit und breit bekannte und hochgeschätzte Obermedizinalrat Dr. Ewald Meißner.

Besondere Veranlassung, gerade jetzt auf ihn und sein Werk die Blicke zu lenken, bietet sein 60. Geburtstag, den er am Verfassungstage, also am 11. August, begehen konnte.

Dieses im Menschenleben so wichtige Ereignis dürfen wir Oberlausitzer in diesem Falle nicht ohne herzlichste An-

teilnahme vorübergehen lassen, ist doch der Jubilar ein Mann, wie es selten einen gibt, und noch dazu einer, der mit Leib und Seele an unserem Volkstum hängt, obwohl er gar nicht in der Lausitz geboren ist und erst in reifen Mannesjahren zu uns kam. Mit Freude und Stolz muß es uns erfüllen, daß er der Unsere geworden ist, obgleich er als Sohn eines Superintendenten zu Auerbach im Vogtlande das Licht der Welt erblickte, auf der Fürstenschule St. Afra zu Meißen seine allgemeine Bildung empfing, in Leipzig, Würzburg und Jena Medizin studierte und an den Landesanstalten zu Untergölsch, Colditz, Chemnitz-Altenhof und Waldheim als Anstaltsarzt amtierte. Er ist der Unsere nicht bloß dadurch geworden, daß er seit vielen Jahren unter uns wohnt und daß eine große Liebe zu den Schönheiten der oberlausitzer Landschaft und eine tiefe Zuneigung zu ihren Bewohnern ihn erfaßt hat, sondern er ist der Unsrige besonders durch die Tat geworden. Durch ungezählte Verdienste hat er sich die Zugehörigkeit zum oberlausitzer Volkstamm im wahrsten Sinne des Wortes verdient. Als Beweis dafür dienen folgende Tatsachen:

Obwohl er als Leiter und einziger Arzt seiner Anstalt immer alle Hände voll zu tun hatte, fand er in Notsfällen doch noch Kraft und Zeit, seinen kranken Mitmenschen ärztliche Hilfe angedeihen zu lassen. Besonders in der langen Kriegszeit, wo fast alle Ärzte der Umgegend in Kriegsdiensten standen, hat er übermenschliches geleistet. Damals hat er sogar neben seinen umfangreichen Amtsgeschäften noch die Obliegenheiten des Löbauer, manchmal auch des Zittauer Bezirksarztes wahrgenommen. Auch dem Gemeinderat von Großenhennersdorf hat er jahrelang als Mitglied seine Mitarbeit gewidmet. Alle kirchlichen Kreise werden ihm seine namhafte und segensreiche Tätigkeit in der Landessynode niemals vergessen.

Nicht übersehen werden darf seine Tätigkeit als psychiatrischer Sachverständiger am Jugendgericht und seine fachärztliche Beratung des Mädchenerziehungsheimes in Berthelsdorf. Besonders erwähnenswert sind auch die vielen Führungen von Jungfrauen-, Jünglings-, Frauen- und